

Abonnementpreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
5 Jhd., 10 Ngr. in Preußen.
Monatlich in Dresden 15 Ngr.
Einzelne Nummern 1 Ngr.

Insertionspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Erstausgabe:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Rabattbestellungen auf das „Dresdner Journal“ für den Monat Juni werden für Dresden zu dem Preise von 15 Ngr. bei uns angenommen.

Die Insertionsgebühren betragen beim „Dresdner Journal“ für die Zeile oder deren Raum im Inseratentheile 1 Ngr., unter „Eingesandt“ 2 Ngr.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Marienstraße Nr. 7.)

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme ausserdem:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissaire
des Dresdner Journals;
Abendpost: H. Heyden; Altona: Haarsteink &
Vorläufer; Berlin: Gruner'sche Buchdr., Reitmetter's
Haus; Bremen: E. Schlotter; Frankfurt a. M.:
Jacobi'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bäckers;
Paris: V. Löwenspels (28, rue des bons enfaux);
Prag: Fr. Erklaub's Buchhandlung.

Verleger:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Marienstraße Nr. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Zeitungsschau. (Constitutionnel. — Courrier de Paris. — Siecle. — Pays. — Spectateur militaire. — Morning-Post. — Morning Chronicle. — Journal de St. Petersbourg.)

Tagesgeschichte. Wien: Die bevorstehende Eröffnung des Reichsraths. Neuer Präsident der Rechnungscontrollbehörde. Das erneute Reichsrath. Auflösung der Prälaten in Dalmatien. Die Geschichte über russische Truppenconzentrationen. — Berlin: Der bevorstehende evangelische Kirchentag. Die dänische Rote beantwortet. Eine Aufsprache des Freiherrn v. Mansfeld an seine Wähler. — Darmstadt: Das Disziplinarverfahren wegen Theilnahme am „Nationalfeierlein“. — Coburg: Von der Lehrerversammlung. — Gera: Vertag mit Preußen wegen Unterbringung der Straßburg. Telegraphenlinie erweitert. — Bari: Aus der Rede des Staatsministers heult zu Larbei. — Rom: Das Gesetz bei Valentino. — Neapel: Garibaldi in Palermo. — Christiania: Das Storting geschlossen. — Konstantinopel: Unterhaltung der Beschwerden der Christen. — ALEXANDRIEN: Sympathie für Italien. — Amerika: Aus der neuesten Post.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Leipzig. Aus der Laufb.).

Gefankenes.

Statistik und Volkswirtschaft.

Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 30. Mai, Abends. Palermo mit Ausnahme der Citadelle befindet sich in den Händen der Insurgenten. (Vergl. unter „Tagesgeschichte“.)

Aus Neapel vom 30. Mai wird über Genua gemeldet: Das Bombardement von Palermo hat mehrere Stunden gedauert. Garibaldi's Hauptquartier befindet sich im Mittelpunkte der Stadt.

Paris, Donnerstag, 31. Mai. Die Saison des gescheiterten Körpers ist, wie der „Moniteur“ meldet, bis zum 30. Juni verlängert. Prinz Jerome ist sehr frisch. Die eingetretene Besse rung hat nicht angehalten.

Konstantinopel, Mittwoch, 30. Mai. Kiprili Mehemed Pascha ist an Mehemed Ahschi Pachas Stelle wieder zum Großwesir ernannt worden. Die Demission des griechischen Patriarchen Cyrilus ist von der Porte angenommen worden. Omer Pascha ist in Konstantinopel eingetroffen.

Feuilleton.

Die Rangunruh-Insel.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fort. aus Nr. 124.)

„Wie viele sind es wohl, Eure Meinung nach, die sich hier in der Gegend umherstreben?“ fragt Tolmer.

„Gott weiß es,“ erwiderte der alte, „etwas Gesäus erzählt man ja außerdem nie über sie, und ich weiß nicht einmal, wo auf der Insel herum sie überall ihre Verblauten und Hölle haben. Indiß aber, dächt' ich, wären es genügt — eber mehr als weniger.“

„Und ihr Hauptversteck?“

„Ist hier am Torrenzberge, ganz in der Nähe. Einwa eine halbe Stunde von hier kommt Ihr zu einer kleinen Schlucht, an der unten, nicht am Ende, eine einzelne Gauarinte* steht. Drückt Euch dort so tief als möglich vorbei, denn in der Schlucht hinaus, nicht viele Hundert Schritt vom Ende entfernt, sieht schon eine einzige Kindenhütte, und eine kleine Straße weiter oben ist das Lager. Ich bin dort einmal aus Berichten hingekommen, weil ich ein wegelaufendes Pferd suchte, und fand da die ganze Gesellschaft beisammen.“

„Die Gauaranten?“ rief Tolmer rasch.

„Vst —“, sagte der alte, sich vorsichtig dabei umschauend, „es ist gar nicht nötig, den Namen hier so laut in den Busch hineinzuschreien. — Sie liegen nicht

* Das heißt eigentlich reichsämmiges Reitervolk. „Insimeit.“

„Kipp, Kipp!“ die Ruhlandung.

** Die Gauarines, von den Engländern Sheek genannt, ist ein in seinem Volk und seiner Künste der älteste Krieger-Volk, der aber kein Kriegerstaat im Sinn hat. Rastlos treibt. Er wohnt in Australien an Bächen, wo sich Wasser findet, wie auch in tropischen Gegenden, stets auf den Südsüdost-Jasen.

Dresden, 31 Mai.

Die französische Presse antwortet auf die letzten Militärkreditverhandlungen der preußischen Kammer damit, daß sie die Unbedecktheit jeder deutschen Verpflichtung vor französischen Rheingelassen zu zeigen sucht. Nachdem der „Constitutionnel“ vom 27. Mai sich bereits in diesem Sinne geäußert, wenn er auch dabei der Welt verstand, sie müsse sich das „legitime Übergelecht“ Frankreichs gefallen lassen, spricht sich auch der „Courrier de Paris“, der eine neue Redaktion erhalten hat, mit großer Energie gegen französische Rheingelasse aus. Er verbannet das System der natürlichen Grenzen und bedauert, daß Frankreich auf den letzten Schlachtfeldern den friedlichen Herrschaft zurückgelassen habe, den es während der letzten 50 Jahre mache. Er will nicht, daß Frankreich sei vergrößert, daß es seiner Größe entsprechend sei, sich Belgien, ein Stück Holland, Luxemburg, Rheinpreußen, Hessen und Bayern annexirt; er verlangt aber, daß man die industriellen und kommerziellen Beziehungen zu diesen Ländern habe und so ein Frankreich würdiges Ziel verfolge. Dass die Rheingelasse in Frankreich gehegt und gepflegt werden, säugt der „Courrier“ aber nicht.

Dadurch „Bay“ tadelt die Rede des Herrn Mathis, welcher die englisch-preußische Allianz gegen ein angebliches russisch-französisches Bündnis empfahl. Den beiden östlichen Blättern tritt auch das demokratische „Sicile“ in einem von Emile de la Bedolliere unterzeichneten Artikel bei, welcher namentlich gegen die Rede des Herrn Mathis ist. — Die „Patrie“ kommentiert die Rede des Prinz-Regenten von Preußen. In Betreff der Stelle über die austro-österreichische Situation bemerkt sie, der Prinz könne unmöglich von einer wirklichen Gefahr gesprochen haben, besonders da die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen gerade in diesem Augenblick sehr gut seien und durchaus zu keiner Verfolgung Anlaß geben könnten. „Die ganze Stelle der Rede sei daher nur erklärt, wenn man sie als eine Antwort auf die bekannte Worte des Herrn v. Bortius ansieht.“ — Schließlich zu solchen beruhigenden Auslassungen der Zeitungen stimmt ein Artikel der letzten Nummer des „Spectateur militaire“ vom 15. Mai (107te Lieferung). Darin findet sich ein Auszug, der als Titel führt: „Die französische Ostgrenze“. In diesem Artikel wird alles Land westlich des Rheins als „der Boden Galliens“ bezeichnet, und der Wert dieser oder jener Stadt als französische militärische Stütze noch näher ausgeführt. Zuletzt heißt es: „Es ist eine Thatache, daß sich am Tage unserer größten Niederlagen unsre Feinde sich glücklich schämen, den deutschen Heer zu besiegen; nie wagten sie zu nehmen, was und von dem Fluß unter dem Heer unserer Batterien blieb. Um auf das letzte Ufer zu dringen, suchten sie den Übergang nördlich von Koblenz und Mainz oder ohne Rücksicht auf die Neutralität der Schweiz bei Basel. Unsre bestegten Städte wurden leicht oder umgangen. Das ist die unvermeidliche Folge der Unvollständigkeit unserer Grenzen, es ist so gut wie sie im Osten ist, da wo der Rhein uns verläßt.“

Die englischen ministeriellen Blätter zeigen mehr oder weniger Unzufriedenheit mit der preußischen Thronrede zum Schluß des Landtags. „Morning-Post“ will vor nicht etwa direkt Beunruhigung darin sehen, aber zieht doch zu verstehen, daß man in Preußen sehr Unrecht daran habe, Frankreich aggressive Sphäre zuzutrauen, und viel besser handeln würde, wenn man statt sich von dieser Bedrohung leiten zu lassen, „energisch die Umgestaltung der deutschen Staatsverhältnisse in die Hand nähme.“ — „Morning Chronicle“ möchte aber sogar Preußen zu einem unruhigen und handfestschen Nachbar Frankreich stempeln. Es läßt aus der Thronrede eine kriegerische Stimmung heraus, ergeht sich in gallischen Ausfällen gegen Preußen und seine Regierung und stellt die Behauptung auf, daß man preußischer Weise die öffentliche Meinung in eine freundliche Richtung gegen Frankreich lenken und die englisch-französische Allianz auf eine oder die andere Art zu sprengen suche. Man glaube vermutlich, daß in letzter Zeit

Frage entstanden seien oder bald entstehen dürften, die eine Entfernung zwischen den Gabinetten von St. James und der Tuilerien zur Folge haben würden; aber Veränderungen dieser Art seien nicht als einmal durch die thotsächlichen Verhältnisse widerlegt worden. Von einer Uneinigkeit Englands und Frankreichs in der orientalischen Frage will „Chronicle“ nichts wissen, und „es wird ihm gar nicht schwer zu glauben, daß Napoleon weit entfernt sei, mit der beabsichtigten russischen Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei zufrieden zu sein.“ Die Meinungen der englischen Regierung über diesen Punkt seien „zu bekannt, um einer ausführlichen Erklärung zu bedürfen“, und man könne „mit Sicherheit behaupten“, daß, soweit die tatsächliche Frage in Betracht komme, kein Zeichen von Entfernung zwischen England und Frankreich gegenwärtig zu erkennen sei. Nach verschiedenen andern Informationen über den, wie „Chronicle“ meint, nur dann verschleierten Sinn der preußischen Thronrede erhebt sich dieses Blatt schließlich zu dem ins Komische umschlagenden Satz eines feierlichen Protestes gegen die Tendenzen, welche es der Rede seinerseits untergelegt hat.

In der orientalischen Frage treten die englischen ministeriellen Blätter hingegen sehr vorsichtig auf. „Morning-Post“ bemerkt in einem schon telegraphisch signalisierten Artikel über die orientalische Frage, es sei glaublich, daß die unwillkürliche Centralisation der türkischen Regierung, verbunden mit dem angeborenen Haß aller muslimischen Völker, die Durchführung des Gesetzes über die gleichen Rechte von Christen und Muslime darunter äußerst erschwert. Aber alle Mächte, die den Vertrag vom 30. März 1856 unterzeichnet, hätten ein gleiches Recht, zu Gunsten der Christen im ganzen türkischen Reich aufzutreten, und wenn Russland als eine jener Mächte sich über die Verletzung der Rechte seiner Gläubigen gegenüberstellt, so sei es schwer, seine Beschwörde ganz und gar bei Seite zu setzen. Nachdem die „Post“ darauf zu reichen gefucht hat, daß Frankreich unmöglich in dieser Sache anders handeln können, als wie es gehandelt, sagt sie: „Angenommen, daß die Konferenz zusammentritt, was wird die Folge sein? Ob nun aus fünf oder sieben Mächten bestehend, würde die Konferenz auf Grund des Pariser Vertrages zusammgetreten und folglich durch die in demselben enthaltenen Bestimmungen zu Gunsten der Unabhängigkeit der Türkei am Händen und Füßen gebunden sein. Wir wissen auch recht gut, daß in jeder, die Interessen der Türkei betreffenden Frage, im Fall die Meinungen geteilt wären, die Mehrzahl der Stimmen auf türkischer Seite sein würde. Wenn daher die Mächte überhaupt genügendem Grund zu Verhandlungen haben, so könnte nichts den türkischen Interessen entgegenstehen als eine Konferenz in Verfolg gebracht werden. Die erste Frage ist daher, ob ein solcher Grund vorhanden ist; die zweite ist die nach der Methode, wodurch die Porte nötigenfalls bestimmt werden soll, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen besser zu erfüllen.“

Zur orientalischen Frage enthält das „Journal de St. Petersbourg“ (Organ des auswärtigen Ministeriums) nun schon eine zweite Note in seiner Uebersicht der Tagesneuigkeiten. „Das ottomanische Government“, heißt es in dem kurzen Tone, der diesen Inhaltsschluß des Blattes eigentlich ist, „scheint in leidhafter Lustigkeit zu sein über die Mitteilung, welche der Fürst Gortschakoff den Vertretern der österreichischen Regierung gemacht hat. Ist der Ruhm der türkischen Bevölkerung seiner Stärke nach eine Thatsache, so kann sie nicht lange sein, nur dann angenommen werden können, wenn man zugäbe, daß die hohen Mächte dadurch, daß sie den hohen Wert des im Artikel 9 des Pariser Vertrags vom 30. März 1856 erwähnten Hermans constitutio und die Entzerrung derselben Mithilfe als keinen Grund für eine zulässige Einmischung in die innere Verwaltung des türkischen Reichs anzusehen erklären.“

Tolmer konnte recht gut die Gefahr, der er sich blieb aus, wenn er sich allein, nur mit seinen beiden Pistolen bewaffnet, in die Nähe der hier im Hinterhalt liegenden Wulchräuber wagt. Wulchräuberwürger drängte es ihn auch, Geschosse über den Aufenthaltsraum der Menschen zu erachten, ehe er sich mit seinen eigenen Leuten wieder vereinigte. Konnte er diese dann doch weit besser und sicherer dem Feinde entgegenführen. Mit drei Geschosen überdies schoss er seit langen Jahren direkt, reichte ihn dieselben weit eher, selten tödliche Streiche zu ragen. Welche Verachtung er dabei zu beachten hatte, wußte er überdies genau.

Zu dem Zwecke folgte er vor allen Dingen nach einer Strecke lang dem gewöhnlichen, nach Kap. Borda zu führenden Wade, damit in der losen Hütte hier keine Jäger nicht die Richtung verrichten, die er gewollt, und schlug sich erst dort links in die Büsche und den Hölzchen der Schlucht zu hinaus, wo dichtes Gestrüpp und Kindenhütte den Boden bedeckt und ein Waldspuren schwieriger machen. Soldat der kleinen Wache bewußt, erreichte er bald die Schlucht, an deren ziemlich festen Hänge er hinunterkletterte, bis ihm die zu schroff auftreibenden Wände zwangen, sich dem Thale selber mehr zu nähern. Dadurch machte er allerdings nur langsam Fortschritt, daß er nach etwa hundertfünfzig Schritten gerade unter sich das Dorf einer Kindenhütte entdeckte.

Dies mußte jedenfalls das von dem alten Squatter bezeichnete erste Haus der Bände sein, genauer machen ihr Vorposten in den Bergen, und eine volle Stunde blieb er hier ruhig auf der Lauer liegen, ob er in der Nähe irgend ein menschliches Leben entdecken könne. — Es war nichts zu erkennen. Kein Rauch stieg aus oder neben dem Hause empor; kein Laut unterbrach die Todtenstille um ihn her, das Kreischen eines Schwarmes

dachte sie damit und mit der Unterzeichnung des Pariser Vertrags die feierliche Verbindlichkeit einzugehen wären, sich in aller Zukunft nicht mehr um das Los der der Porte unterworfenen östlichen Verbindungen zu kümmern, wie auch das Begehren des ottomanischen Gouvernementes in Bezug auf dieselben sein möchte. Und das wäre ja absurd. Für Gortschakoff hat sich in seiner Mitteilung an die Mächte in einem Handlungsangebot gehalten, der eines Jahrhunderts würdig ist, welches sich den Namen einer Konföderation- und Friedensverein beilegen will. Was die hohe Porte betrifft — kann man ihr wirklich einen Protest gestalten, wenn Europa aufmerksam wird, nicht zu einer Einmischung in das Verhältnis des Sultans zu seinen Untertanen, sondern zu einer Reaktion über die Art und Weise, in der man zu Konstantinopel eingegangene Versprechen und Verpflichtungen gegen die Mächte gehalten hat? — Russland meint also, daß, obwohl es den vorgenannten Hof-Hamayum zu Gunsten der geistlichen Rajah als keinen Einmischungsgrund anerkenne, dennoch allgemeine Gründe vorliegen, die Porte an ihre Verpflichtungen zu erinnern.

Tagesgeschichte.

Wien, 29. Mai. Die Angabe, nach welcher Se. Maj. der Kaiser der verstärkten Reichsrath persönlich erschien werde, bestätigt sich nicht. Die neuen zeitlichen und nichtzeitlichen Mitglieder dieser berathenden Körperlichkeit werden sich übermorgen zum ersten Male an den Sitzungen des Reichsraths beteiligen, und der bisherige Vorsitzende, Se. f. f. Hoch. Erzherzog Stanislaus, wird in dieser Sitzung den Vorsitz übernehmen. Da die Randsitzungen noch nicht eingetragen sind und der verstärkte Reichsrath darum noch keine Veranlassung finden wird, sich mit Beratungen der Landesvertretungen zu beschäftigen, deren Beratung und Übermittlung an die Regierung ihm obliegt, so werden nur Beratungen der Regierung seine berathende Tätigkeit in Anspruch nehmen. Der verstärkte Reichsrath wird die zur Verstärkung bestimmten Sitzungsbücher selbst verfassen.

Wien, 30. Mai. Die „Wiener Zeit.“ enthält (wie schon telegraphisch gemeldet) folgende amtliche Nachrichten: Se. f. f. apostolische Majestät haben laut allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai d. J. den durch Sein vor gerücktes Alter begründeten Besuch des Präsidenten der obersten Rechnungs-Controllbehörde Grafen Wilczek folge geboten, denselben, unter voller Anerkennung seiner während einer langen Reihe von Jahren dem Staate geleisteten Dienste, in den wohl verdienten Ruhestand zu versetzen und gleichzeitig den Reichsrath Philipp Freiherrn v. Krauth zum Präsidenten der obersten Rechnungs-Controllbehörde zu ernennen. — Radem einiger mit allerhöchstem Handschreiben vom 29. April d. J. ernannt zeitlichen außerordentlichen Reichräthen nachträglich zu ernennen gerufen: für das Königreich Ungarn: Graf Georg Andrássy v. Szécsy-Károly, Sch. Rath und Kämmerer, Antes Korjánits, Bischof von Nagy und Domänenrat des Bécsmer Capitels, Graf Anton Schöch v. Temerin; für das Großfürstenthum Siebenbürgen: Kerekat v. János, Bürgermeister von Szamos-Ujvár; für die gefürstete Grafschaft Tirol: Doctor Alois Grasser, Gerichtshofrat zu Hall; für die serbische Wojwodschaft und das temescher Banat: Samuel Maierhofer, griechisch-nikritischer Bischof von Temeswar. — Mit allerhöchstem Handschreiben vom 24. Mai d. J. ist die Auflösung der in Dalmatien bestehenden politischen Präaturen zu Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro angeordnet worden. Die Amtswirksamkeit derselben hat an die betreffenden Kreisbehörden im Orte

weiterer Racabud abgerechnet, die das Thal herunter fahren und in den Wipfeln der höchsten Bäume weiter unten wieder einfinden.

Jedemal batte die Zukunft des Führers die ganze Bande weiter oben in ihrem Lager verharrt, wo aller Wahrscheinlichkeit nach das Wichtigste ihrer nächsten Pläne verhandelt wurde. — Wenn er sich dort als Geuge hätte einschmuggeln können! — Mit dem Gedanken war auch der kühne Schreit beschlossen, und Tolmer, persönlicher Führer völlig fremd, glitt von der ziemlich steilen Wand, über der er gehandelt, wieder, umging das Haus und wollte eben am Hause hinauf seinen Weg weiter fortsetzen, als plötzlich dicht vor ihm Stimmen hörte.

Ein kleiner Gebüsch verdeckte ihn allerdings für den Augenblick, famen die Männer aber näher, so mußten sie ihn dort, wo er gerade auf einer ziemlich offenen Stelle stand, entdecken. Nur wenige Schritte von sich entfernt bemerkte er eine mit ziemlich dichten Radels bedeckte Gauarinte, deren untere Hälfte er leicht mit der Hand erreichen konnte. Raub war sein Entschluß geplant — und wenige Sekunden später verbarg ihn der dichte Busch des Baumes. Von dort aus konnte er auch, selber ungeschen, am leichtesten die Bewegungen der Feinde beobachten, wie sich später wieder undeutlich zurückzogen. (Fortsetzung folgt.)

— Leipzig, 26. Mai. Gestern Abend wurde im Saale des Gewandhauses die zweite Hauptprüfung unseres Conservatoriums der Musik abgehalten. Das Programm enthielt den ersten Satz des Octett's für Streichinstrumente von Mendelssohn-Bartholdy, dessen Trio für Piano forte u. (D-moll),